

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint
an allen Werktagen
Abonnement
in der Stadt vierteljährlich M. 1.20
monatlich 40 Pf.
bei allen württ. Postanstalten
und Botsen im Orts- u. Nach-
barortsverkehr vierfach M. 1.
außerhalb desselben M. 1.
dieszu Bestellegeld 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meßstern,
Enzklösterle u.

mit
amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 3 Pfg.
Auswärtige 10 Pfg. die klein-
spaltige Garmondzeile.
Reklamen 15 Pfg. die
Petitzelle.
Bei Wiederholungen o. a. m.
Rabatt.
Abonnements
nach Uebereinkunft
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Ar. 213

Donnerstag, den 12. September

1907.

Internationaler Friedenskongress.

München, 10. Sept.

In dem mit den Flaggen der verschiedensten Nationen decorierten Konzertsaal des Hotels „Vier Jahreszeiten“ begannen heute Nachmittag 3 Uhr die Verhandlungen des Kongresses. Unter andern war heute auch der frühere bayerische Ministerpräsident Graf v. Crailsheim erschienen. Der erste Vorsitzende des Kongresses, Landtagsabgeordneter Prof. Dr. Luidde, eröffnete die Versammlung. Er gedachte der im letzten Jahre verstorbenen Freunde der Friedensbewegung, vor allem des Communs und Hodgson Bratts, des Gründers der ersten Friedensvereine in Deutschland. Die Versammlung erhob sich zu ihren Ehren von den Sigen. In die Hinterbliebenen des Communs und an die Witwe Hodgson Bratts werden Telegramme abgehandelt. Dem an der Teilnahme am Kongress verhinderten Präsidenten der Deutschen Friedensgesellschaft, Dr. Richter, wurde telegraphisch das Bedauern an seiner Behinderung ausgesprochen. Auf das Guldigungstelegramm an den Prinzregenten ist ein Antworttelegramm eingelaufen.

Der Vorsitzende machte weiter die Mitteilung, daß am Mittwoch Nachmittag die Kongreßteilnehmer gemeinsam das Deutsche Museum besuchen werden, wo sie von Prof. Ostler v. Miller und Prof. Linde empfangen werden. Es soll aber später ein supplementärer Bericht erstattet werden. Ueber die Haager Friedenskonferenz berichtete dann Eduard v. Neufville-Frankfurt am Main.

Mit großen Erwartungen, so führte der Redner aus, sah man, wie der ersten Haager Konferenz 1899, so der Konferenz von 1907 entgegen. Es hat neuerdings auch nicht an Stimmen gefehlt, die diese Konferenz für zwecklos erklärten und geschmacklose Redensarten über sie fallen ließen. Die Resultate dieser Konferenz waren aber nicht gleichgültig. Gerade die Resultate der diesjährigen zweiten Konferenz sind von großer Tragweite. Es war selbstverständlich nicht immer leicht, Einverständnisse mit den Delegierten der verschiedenen Nationen zu erzielen. War das Jahr 1899 bei einer Beteiligung von 26 Staaten schon schwierig, so mußten diese Schwierigkeiten bei den 47 in diesem Jahre beteiligten Nationen noch größer sein. Aber sie wurden überwunden. Selbst die kriegsbereiten und militaristischsten Staaten haben ein Einsehen für das große Unrecht, das in den Ungerechtigkeiten

und Graueln des Krieges liegt, ferner für die Bedenkllichkeit der ungeheuren Lasten der Kriegsbereitschaft. Es mag noch so viel von Humanisierung des Krieges gesprochen werden: die Verwüstungen und Zerstörungen des Krieges bleiben, ob direkt oder indirekt verübt, gleich grauenhaft. Dabei soll nicht absolut verneint sein, daß solange mit dem System des Krieges nicht ausgeräumt werden kann, durch die Kriegsglementierung dazu beigetragen wird, ein internationales Einvernehmen herbeizuführen. Die letzten Kriegserfahrungen haben aber leider gezeigt, daß wir den Soldaten die Hände nicht binden können. Solche Begegnungen wie im Haag sind niemals vergebens, und das Zusammentreffen der Delegierten der Nationen in geselligen Zirkeln trägt erfahrungsgemäß sehr viel, häufig mehr als die offiziellen Beratungen, zu greifbaren Resultaten bei. Leider ist aber die öffentliche Meinung des Auslandes durch oft sehr ungenügende Berichte und durch den Spott von Witzblättern getrübt worden. Es wurde aber im Haag ehrlich gearbeitet, um die Formel zu finden für einen permanenten Frieden und das permanente Schiedsgericht. Die Konferenz hat ein Schauen, herausgebildet nach etwas Großem, nach dem Weltrecht. (Lebhafte Beifall).

Aus Anlaß des Begrüßungsabends des Friedenskongresses am Montag war der Festsaal des Hofbräuhauses bis auf den letzten Platz besetzt, von Herren und Damen. Anwesend war auch Ministerpräsident Poedelwils. Prof. Luidde hielt die Begrüßungsrede in vier Sprachen. Aus der Versammlung heraus wurde Passy feierlich gefeiert. Raucheneggers Festspiel „Friedensidyll“, vorzüglich gedacht und bearbeitet, fand in der Darstellung von Mitgliedern der Münchener Versuchsbühne lebhaften Beifall. Die Gesänge der Mitglieder des Lehrergesangsvereins und die Musikvorträge des Philharmonischen Orchesters fanden starken Beifall.

Rundschau.

Aus dem Lehrbuch der „Nationalen“. In einen recht sonderbaren Gegensatz zu den Worten der Verfassung und Duldung, die der Kaiser jüngst in Westfalen sprach, stellt sich eine Anregung, die sich in einem großen Leipziger Blatt findet. Das nationale Publikum und insbesondere die nationalen Wähler werden dort ermahnt, bei Festlichkeiten und Versammlungen von den

Kellnern oder sonstigem Bedienungspersonal „nationale“ Ausweiskarten einzufordern. Falls die Kellner nicht im Besitze dieser Karten sind, die eine speziell sächsische oder Leipziger Einrichtung zu sein scheinen, soll zunächst das Trinkgeld verweigert werden und wahrscheinlich in der Folge auch dem Wirt die Freundschaft aufgesagt werden. In der merkwürdigen Auslassung steht zwar nichts davon, daß man die Abnahme von Speisen und Getränken überhaupt mangels Dokumentierung der nationalen Gesinnung durch den Gaunmerd verweigern und lieber den eigenen Magen zu heroischem Verzicht zwingen soll, als ein nicht abgestempelt Glas Bier nach guter deutscher Sitte den Weg alles Klüßigen zu schieben. Das wäre eigentlich die Konsequenz. Mit der Pflege wirklich würdiger nationaler Gesinnung hat ein solcher aus den bedauerlichsten Niederungen des politischen Geschmacks entsprungener Vorschlag natürlich nichts zu tun. Selbst wenn in dem Elaborat auf ähnliche Geistesleistungen in sozialdemokratischen Konventikeln verwiesen wird, so ist daraus keinerlei Entschuldigung für die Entgleisung herzuleiten. Solche kläglichen Boykottgewohnheiten in die Alltäglichkeiten des Keinen gewerblichen Verkehrs aufzurufen zu wollen, heißt die nationale Sache einfach entwürdigend, gibt dem politischen Meinungskampf die Note abstoßender Beschränktheit und verschafft reichlich Gelegenheit, von der Herabdrückung des Begriffes „National“ in die Regionen der als billige Gelegenheitsware gebrauchten Schlagworte zu reden.

Endlich nach 11 Monaten. Im Oktober v. J. hat sich in Wiesbaden ein schwerer polizeilicher Mißgriff ereignet. Ein dort seit geraumer Zeit lebender Herr, der Schriftsteller Karl Böttcher, wurde eines Nachts auf dem Heimwege von einem Schuzmann angehalten, nach seiner Legitimation gefragt und trotz Vorzeigung seines Reisepasses zur Polizeiwache gebracht, unter Anwendung einer Handfessel — all das, ohne daß der so Behandelte irgend etwas begangen hätte, lediglich wegen der durch nichts begründeten Mutmaßung, daß er an einem Vorgarten eine Störung verursacht habe. Dem Opfer der Polizeigewalt ist nun nicht etwa eine Begünstigung zu teil geworden — auch seine gegen den Schuzmann gerichtete Strafanzeige fand beim Staatsanwalt wenig Gegenliebe —, sondern zu allem übrigen wurde vom Schuzmann gegen ihn noch ein Strafantrag gestellt, unter der Beschuldigung der verschiedensten Straftaten gegen diesen Vertreter der heiligen Hermandad, als

Die blaue Dame.

Kriminal-Roman von Auguste Groner.

(Nachdruck verboten.)

31)

(Fortsetzung.)

Während Müller auf diesen wartete, schrieb er zu dem Namen der Jose auch noch denjenigen des Hotels, in welchem diese ihre neue Herrin gefunden hatte, dann blickte er auf dem Boden umher, ob nicht irgendwo die zweite Kutnadel läge. Aber er konnte sie nicht entdecken.

Als Buchner hinauskam, ließ er sich auch von diesem die Lage des Dolchens und des Dolches erklären, wobei er zum hundertstenmal die Wahrnehmung machte, daß selbst intelligente und sichtlich ehrliche Zeugen — Augenzeugen — wenigstens in Nebensachen in ihren Aussagen ziemlich weit von einander abwichen. Die Lage des Dolches aber hatten die Zwei, konform der Aussage des Kommissärs angegeben. Sie wie er hatten ausgesagt, daß der Griff des Dolches noch auf den Parketten, seine Scheide auf dem Rande des Teppichs gelegen sei.

Es mußte sich also wohl so verhalten haben, und dennoch schüttelte Müller jetzt zum zweitenmal über diese Aussage den Kopf, erst zum zweitenmal. Als Kommissär Sennfeld dasselbe sagte, hatte Müller noch nicht den Kopf geschüttelt. Er mußte dazu also erst am Tatorte, den er damals noch nicht kannte, eine Ursache gefunden haben.

Die Buchner ging, hatte der Detektiv noch eine Frage zu stellen.

Ob das Fräulein in dem Kleide, das sie bei ihrem Sterben angehabt, begraben worden sei.

Danach fragte er.

Buchner bejahte diese Frage.

Als er gegangen war, hielt Müller sich noch eine Weile im Schlafzimmer auf.

Er hatte noch einmal den ungeputzten Saum des blauen — mit gelben Spitzen besetzten Kleides betrachtet.

Danach schloß er das Erkerfenster und ging. Natürlich ließ er auch verschlossene Türen hinter sich.

Er war recht zufrieden, das bewies der Radekymarsch, den er pfiff, als er auf der Straße angefangen war.

Dieses Musikstück war sein ganz besonderer Liebling — er pfiff oder summete es immer, wenn er sich in irgend welcher Weise recht angeregt oder befriedigt fühlte.

Achtes Kapitel.

Vom grauen Hause aus ging er sofort nach dem Hotel „Zum goldenen Horn“.

Er war nicht sehr überrascht, als er hörte, daß schon seit undenklichen Zeiten eine Oberkellnerin dort nicht gewohnt habe, daß in der fraglichen Zeit überhaupt eine einzelne Dame im „Horn“ nicht logierte und von dort aus also auch nicht nach München abgereist sei. Auch war es niemanden von dem Hotelpersonal bekannt, daß irgend ein Passagier sich eine Jose in das Haus bestellt habe.

Müller dankte für die Auskunft und ging in die Administration der „Salzburger Zeitung“. Da erkundigte er sich nach der fraglichen Annonce. Es war seit dem 10. Mai bis heute kein Inserat in dem Blatte gebracht worden, welches auch nur im entferntesten demjenigen glich, das Antonie Schreiner hineingegeben haben wollte.

Als Müller die Administration verließ, pfiff er wieder den Radekymarsch und ging nach dem Polizeiamte.

Dort veranlaßte er, daß eine amtliche Depesche nach Linz abgegeben wurde.

Mittels dieses Telegramms fragte die Salzburger Polizei bei dem Linzer Meldungsamte an, ob dort eine Antonie Schreiner, Stubenmädchen, etwa 26 Jahre alt, eingetragen sei, die Betreffende habe angegeben, daß sie eine Linzerin wäre und von Ende April bis Anfang Mai laufenden Jahres in Linz gewesen sei.

Während man auf die Beantwortung dieser Depesche wartete, begab sich Müller zum Kommissär Sennfeld, der, das mußte der Detektiv schon, heute Journal führte.

„Run?“

Mit diesem Wort und auf den Sessel neben seinem Schreibtisch deutend, empfing der Beamte den Detektiv.

„Es wird eine Exhumierung der Leiche notwendig werden“, sagte Müller, sich setzend.

Der Kommissär schaute ihn verwundert an. „Ja, wozu denn? Man kennt doch die Todesursache. Da gibt es doch keinen Zweifel!“ sagte er lebhaft.

„Nein, darüber kann kein Zweifel herrschen“, gab Müller ruhig zu.

„Run?“ rief Sennfeld zum zweiten Male aus.

Müller blies ein Stümchen von der grüntüchtigen

Einfassung seines Ledentodes, dann antwortete er: „Ich brauche ja gar nicht die Leiche: ich will nur ihr Kleid sehen und ihre Schuhe!“

„Ihr Kleid? Ihre Schuhe? Warum denn?“

Der Kommissär wohl wissend, daß er einen der gewiegtesten Detektive vor sich habe, richtete sich interessiert auf.

Und weil Müller nicht sogleich redete, fand Sennfeld Zeit, zu noch einer Frage.

Es war nur eine rhetorische Frage. Sie verlangte keine Antwort.

„Sie haben also gegründete Ursache, anzunehmen, daß es kein Selbstmord war“, sagte er, von der Wendung dieser Angelegenheit hoch interessiert.

Müller antwortete tatsächlich darauf nichts.

Er stellte selber eine Frage.

„Sie ist doch obduziert worden?“

„Ja.“

„Aber nicht sehr gründlich?“

Sennfeld mußte lächeln.

„Nein“, gab er offen zu. „Es handelt sich ja nur um eine Formalität. Doktor Panzer hat ja schon am Tatorte sofort zweifellos konstatiert, daß der Tod infolge des Dolchstiches durch innere Verblutung eingetreten sei.“

„Das ist mir recht.“

„Warum?“

„Ich nehme an, daß man die Leiche nicht einmal entkleidet hat.“

„Das ist in der Tat nicht geschehen, denn es war nicht nötig.“

„Sehr gut.“

„Was ist denn dabei gar so gut?“

„So befindet sich das Kleid und die Schuhe noch in dem Zustand, in welchem Elise Lehmann sie nach Hause gebracht hat.“

„Doch nicht. Das Kleid ist ja vom Dolch durchbohrt worden.“

„Ah, diese Stelle interessiert mich nicht. Mord oder Selbstmord. In beiden Fällen mußte das Kleid ein und dieselbe Verletzung erleiden. Mich interessiert also diese nicht.“

(Fortsetzung folgt.)

da sind Widerstand gegen die Staatsgewalt, tätlicher Angriff usw., Hausfriedensbruch, weil er die Polizeiwache nicht sogleich verlassen hatte, und schließlich Verletzung, weil er es gewagt hatte, in der „Frankfurter Zeitung“ den Tatbestand klarzulegen. Zu einem Teil hatte inzwischen schon der Staatsanwalt auf Grund der Erhebungen die Anklagepunkte fallen lassen müssen. Das Wiesbadener Landgericht hat nunmehr aber in allen Punkten den Angeklagten außer Verfolgung gesetzt. Der landgerichtliche Beschluß ist besonders bemerkenswert, weil darin rückhaltlos ausgesprochen wird, daß das polizeiliche Vorgehen in diesem Falle durchaus rechtswidrig gewesen ist. Der Schutzmann, so besagen die Entscheidungsgründe, habe sich bei seinem Vorgehen gegen Herrn Böttcher, insbesondere bei dessen Festnahme, nicht in der rechtmäßigen Ausübung seines Amtes befunden, da der Angeklagte sich weder einer strafbaren Handlung schuldig gemacht hatte, noch ein dringender Verdacht strafbarer Handlungen gegen ihn vorlag. Auch wenn der Schutzmann sich zur Festnahme für berechtigt hielt, so habe er bei der Prüfung der Voraussetzungen für eine Festnahme nicht die Anforderungen genügt, die an ein pflichtgemäßes Ermessen zu stellen seien; denn aus eigener Wissenschaft habe er nichts wahrgenommen, was ihn zum Verdacht einer strafbaren Handlung bringen konnte, und auch was ihm mitgeteilt war, rechtfertigte nicht die Festnahme. In Bezug auf die angebliche Beleidigung durch die Veröffentlichung in der „Frankfurter Zeitung“ wird ausgeführt, daß die in Bezug auf die unberechtigte Festnahme und Fesselung erhobenen Vorwürfe nicht unberechtigt seien. Zudem habe der Beschuldigte in Wahrnehmung berechtigter Interessen gehandelt, wenn er in der Öffentlichkeit vermeintliche Anschuldigungen eines Beamten rügte und des Glaubens war, daß ihm ein Recht zur Anrufung der Öffentlichkeit als einer berechtigten Instanz zur Seite stehe. Nun wird hoffentlich — nach 11 Monaten — der Stiel umgedreht.

Aus der Landkriegskommission. Die Landkriegskommission in Haag beriet neuerdings den auf deutschen Antrag durch die Plenarsitzung an sie zurückgewiesenen Entwurf betreffend die Behandlung neutraler Personen in den Staaten Kriegführender.

Angesichts der einander gegenüberstehenden Prinzipien über die Heranziehung Neutralen zum Kriegsdienst stellte der Berichterstatter Borel-Schweiz den Antrag, den ganzen Entwurf fallen zu lassen und nur Artikel 66 betreffend das Eisenbahnmateriale Neutralen aufrechtzuerhalten und in die Kriegsrechtskonvention aufzunehmen. Hr. von Marshall-Deutschland schloß sich den Ausführungen Borels in vollem Umfange an. Der norwegische Delegierte Hagerup erklärte, daß er sich der Abstimmung enthalten werde, da die norwegische Regierung in Erwägungen eingetreten gedenke über eine Abänderung der diesbezüglichen norwegischen Gesetzgebung, auf Grund deren alle in Norwegen Ansässigen herangezogen werden. Von anderer Seite wurde Borel gegenüber hervorgehoben, daß das erste Kapitel des Entwurfes, welches die Definition der Neutralen, sowie Bestimmungen enthält, aus welchen Gründen die Neutralität verloren geht, einen so erheblichen Fortschritt bedeute, daß es sich empfehle, diesen Artikel aufrechtzuerhalten und die weitere Entwicklung der Materie einer späteren Zukunft anheimzustellen. Auch auf deutscher Seite wurde dieser Anschauung nicht widersprochen, welche insbesondere von Relidow vertreten worden war.

Auf Grund dieser Erörterungen wurde ein dreifaches Votum erzielt. Erstens wurden die Artikel 61, 62 und 63 über den Begriff der Neutralität, zweitens Artikel 66 über neutrales Eisenbahnmateriale einstimmig angenommen. Dagegen wurde der gesamte übrige Entwurf den deutschen Anregungen entsprechend mit großer Mehrheit fallen gelassen; nur einige Mittelstaaten enthielten sich der Abstimmung. Sodann beantragte Engländer-Luxemburg, es möge als Wunsch der Konferenz ausgesprochen werden, daß die Staaten ihre Gesetzgebung möglichst im Sinne des ursprünglichen deutschen Entwurfs ausgestalten, und daß überhaupt Handel und Verkehr Neutralen durch Kriegführung so wenig als möglich beeinträchtigt werden. Relidow unterstützte aufs wärmste den Antrag Engländer, der angenommen wurde. Derauf wurde die Abfassung einer den luxemburgischen Anregungen entsprechenden Resolution dem Berichterstatter Borel übertragen.

Auffstieg des englischen Militärluftschiffes. Das erste in England gebaute lenkbare Militärluftschiff machte eine Probefahrt zu Farnborough. Die Behörden haben strengste Diskretion über die Einzelheiten des Luftschiffes bewahrt und bei der Auffahrt war die Öffentlichkeit ausgeschlossen. Dennoch hatte sich eine große Anzahl Zuschauer eingefunden. Der amerikanische Erfinder, Mr. Cogh, der Vorstand der Luftschiffabteilung, Oberst Capru, und Kapitän King vom Ballondepot der Rgl. Ingenieure nahmen an der Auffahrt teil. Die Tragkraft des Luftschiffes ist nur für drei Mann berechnet. Der Ballon ist zirka 100 Fuß lang und misst 30 Fuß im Durchmesser. Derselbe stieg bei frischer Brise zirka 800 Meter hoch und segelte dann mit einer Geschwindigkeit von ungefähr drei Kilometer in der Stunde gegen den Wind. Hierauf beschrieb es einen Kreis von 1500 Meter Radius. Plötzlich stand der Motor still. Die Luftschiffer warfen große Mengen Ballast aus. Aber der Ballon ging ziemlich rapide über einen Wald nieder. Die Ingenieurtruppen stürzten herbei und trafen noch rechtzeitig ein, um das Luftschiff am Schleppseil ins Freie zu ziehen, wo der Abstieg ohne Unfall von statten ging. Die Behörden bezweifeln über die Ursache des Unfalls Schweigen, doch scheint zweifellos an der Maschine des Motors etwas in Unordnung getreten zu sein. — Oberst Capru erklärte, daß das Reißen des Treibriemens an der Maschine des Luftschiffes den Stillstand desselben veranlasste.

Altersversicherung in England. Graf Posadowsky hatte, dem Berliner Tageblatt zufolge, mit dem englischen Publizisten Beshford eine Unterredung über das die politischen Kreise Englands jetzt bewegende Problem der Altersversicherung der Arbeiter. Er meinte dabei, daß man in England nichts Besseres tun könne, als unsere deutschen Erfahrungen zum Vorbild zu nehmen. Die englischen Staatsmänner könnten unser System mit dem Frankreichs oder irgend eines anderen Landes vergleichen, sie würden aber nicht finden, daß ein anderes System dem unseren gleichkomme.

Sozialdemokratische Kundgebungen in Ungarn. Die Vertrauensmänner der ungarländischen Sozialdemokratischen Partei haben die bereits vor einiger Zeit angekündigte allgemeine Arbeitseinstellung in ganz Ungarn für den 10. Oktober, dem Eröffnungstag des ungarischen Parlaments, beschlossen. Der Zweck der Arbeitseinstellung ist, die ungarische Regierung zu einer bindenden Äußerung in der Angelegenheit des Allgemeinen, gleichen und geheimen Wahlrechts zu veranlassen, dessen Verwirklichung mit wichtigen Gründen hinausgeschoben wird. Gleichzeitig wurde die intensivste, sich auf das ganze Land erstreckende Agitation unter den Arbeitern beschlossen. — Zufällig wird gleichzeitig bekannt, daß Graf Julius Andrássy sich über die Wahlreform dahin äußerte, daß er die Vorarbeiten hierzu im Sommer beendigte. Jetzt werde die Durchführung rascher erfolgen. Die Regierung werde Sorge tragen, daß durch den plötzlichen Uebergang keine Anarchie einreißt, und daß der nationale ungarische Charakter auf alle Fälle gewahrt bleibe.

Tages-Chronik.

Berlin, 10. Sept. Der Abgeordnete Freiherr v. Camp von der Reichspartei weist heute zum Besuch des Reichskanzlers Fürsten Bülow in Nordbergen.

Berlin, 10. Sept. Das „Armeeverordnungsblatt“ veröffentlicht eine Kabinettsordre, nach welcher ab 1. Oktober statt der bisherigen fünf Armee-Inspektionen deren sechs gebildet werden.

Berlin, 11. Sept. Aus Kapstadt kommt die Nachricht, daß ein größerer Trupp Hottentotten über den Drangefuß in die Kapkolonie eingezogen sei. An amtlichen Stellen ist nichts davon bekannt.

Frankfurt, 10. Sept. Reichstagsabgeordneter Fr. Raumann wird hier in einer großen öffentlichen Versammlung am Montag den 30. September über die Reform des preussischen Wahlrechts sprechen.

Eberfeld, 9. Sept. Der hier tagende christlich-soziale Parteitag nahm folgende Resolution einstimmig an: Der christlich-soziale Parteitag erklärt das bestehende preussische Landtagswahlrecht für reformbedürftig, weil es im Widerspruch zu dem Kulturzustand des preussischen Volkes steht, und weil es viele Volkskreise von der Betretung im Landtage ausschließt. Indem wir uns die Stellungnahme zu Reformvorschlagen vorbehalten, halten wir jetzt schon das geheime Wahlrecht für die Umwahlen und Wahlmänner, sowie die Beseitigung des plutokratischen Charakters des jetzigen Wahlrechts für eine unerläßliche Voraussetzung jeder Wahlrechtsreform.

Leipzig, 10. Sept. Beschlagnahme wurde auf Antrag des Amtsgerichts München eine Broschüre „Tagebuch einer Frau“, deren Inhalt sich mit angeblichen Vorgängen an den Höfen von München und Dresden beschäftigt.

Haag, 10. Sept. Friedenskonferenz. Das Plenum der Schiedsgerichtscommission hat den deutsch-englisch-französisch-amerikanischen Entwurf betreffend die Errichtung eines internationalen Prisenrichters mit 26 Stimmen gegen 2 Stimmen (Brasilien und Türkei) bei 15 Stimmenthaltungen (darunter Rußland und Japan) angenommen.

Graz, 11. Sept. Der 4. internationale Stenographentag ist gestern geschlossen worden. Der nächste Stenographentag findet im Jahre 1911 in Kiel statt.

Paris, 10. Sept. Zu der von London aus verbreiteten Nachricht von der bevorstehenden Vermählung der Gräfin Montignoso mit dem 26 Jahre alten Florentiner Sänger Toselli erklärt der hier lebende italienische Künstler Cassini, daß er in Sireja am Lago di Maggiore Herrn Toselli häufig gesehen habe und daß die Besucher eines dortigen Hotels von der Vermählung Tosellis mit der Gräfin Montignoso als von einem durchaus ernst zu nehmenden Vorhaben sprächen. Herr Cassini will auch gehört haben, daß die Vermählung in der Nähe von London in der zweiten Septemberwoche in Horstead oder Hamstead — er konnte sich des Namens nicht mehr recht entsinnen — stattfinden solle.

Paris, 11. Sept. Wie Admiral Philibert unter dem 9. Sept. telegraphiert, ist der Kreuzer „Galilee“ im Begriff, nach dem Süden zu gehen, während der Kreuzer „Gueydon“ nach Rabat in See geht. Aus Magadan, Rabat und Mogador werden keinerlei Zwischenfälle gemeldet. Im ganzen Küstengebiet herrscht Ruhe. — Wie der Temps aus Tanager meldet, hat der in der Nähe von Marakesch wohnende Stamm der Benagua den Stamm der Femeno angegriffen, der Ruler Hafid günstig gefinnt ist.

London, 10. Sept. Die „Westminster Gazette“ veröffentlicht die Verleihung des Großkreuzes des Victoria-Ordens an den Herzog Albrecht von Württemberg, den Prinzen Leopold von Bayern und den Fürsten zu Hohenlohe-Langenburg.

London, 11. Sept. Das lenkbare Luftschiff stieg am Nachmittag, nachdem ein Defekt an der Maschine behoben war, von neuem auf und beschrieb einen Kreis von drei Meilen in beträchtlicher Höhe.

Newyork, 11. Sept. (Reuter.) Eine hier aus Washington eingegangene Börsenbespeche besagt, daß China sich entschlossen habe, die Goldwährung einzuführen.

Mexiko, 10. Sept. Lorenzo Morales und Bernardo Mora, welche überführt wurden, den früheren Präsidenten von Guatemala, Barillas, am 7. April ds. J. ermordet zu haben, sind heute hingerichtet worden.

Damit ist eine Tat geführt, welche damals zu einem Kriege zwischen Guatemala und Mexiko zu führen drohte.

Tokio, 10. Sept. Heute hat die Auswechslung der Ratifikationsurkunde des russisch-japanischen Vertrags stattgefunden. Die Veröffentlichung erfolgt übermorgen.

Aus Sulzfeld, Bezirksamt Eppingen, wird berichtet: Die hiesige über 2500 Einwohner zählende Gemeinde hatte bis jetzt keinen eigenen Arzt. Es wurde daher mit Freuden begrüßt, als vor einigen Wochen ein Herr Ludwig Braun sich als praktischer Arzt hier niederließ. Nun hat sich aber herausgestellt, daß derselbe kein Examen abgelegt hat und infolgedessen auch nicht berechtigt ist, sich als praktischer Arzt zu bezeichnen. Der Grob-Bezirksarzt im nahen Eppingen hat bereits eine öffentliche Warnung erlassen, in welcher der angebl. Arzt als Heilkünstler und Kurpfuscher bezeichnet wird. Auf die weitere Entwicklung der Sache ist man gespannt.

In Zwingenberg stürzte der Kompagnieschreiber der 3. Kompagnie des einquartierten badischen Fußartillerie-Regiments in der Nacht aus dem Fenster seines Zimmers und wurde schwer verletzt in das Lazarett nach Heidelberg überführt.

In Bruchsal wurde Montag nachmittag beim Durchzug des Militärs vom Marschfeld durch den Schlossgarten ein verheirateter Reservist vom 111. Inf.-Reg. vom Hirschfeld getroffen und war nach wenigen Augenblicken eine Leiche.

In Schiltigheim bei Straßburg wurde der Tagener Klein an der Treppe seines Hauses von dem früheren Nachwächter Dössel überfallen und durch Revolvergeschüsse schwer verletzt. Der Attentäter wurde darauf in seiner Wohnung mit schweren Schußwunden aufgefunden, während seine beiden Kinder, denen er Lysole eingegeben hatte, sich am Boden wanden. Dössel ist auf dem Transport ins Krankenhaus gestorben. Der Zustand der Kinder soll hoffnungslos sein. Als Motiv der Tat wird ein zwischen Klein und Dössel schwebender Beleidigungsprozeß genannt.

Die Köln. Volksztg. schreibt aus Malmédy (Aisne-Depts): In der Steinbachschen Papierfabrik stürzte ein Betonbau ein. Acht Arbeiter sind lebensgefährlich verletzt.

Wie dem Berl. Tagbl. aus Gelsenkirchen gemeldet wird, sind im Ruhrgebiet in der Zeit vom 1. bis 9. September wieder 36 neue Erkrankungen an Genickstarre gemeldet worden. Das ist eine abermalige 12prozentige Zunahme der Epidemie.

In Arnsdorf (Niesengebirge) wurde beim Bahnübergang ein Bierfuhrwerk vom Personenzug überfahren, dem Kutscher wurde der Kopf abgerissen. Beide Pferde wurden getötet und der Wagen zertrümmert. Am Uebergang ist keine Schranke.

Aus Bern wird gemeldet: Zwei Knaben Dehlmann aus Düsselhof sind am Hasenberg bei Weitingen beim Edelweissuchen zu Tode gestürzt.

Der furchtbare Brand in der Backfischen Dampfmühle in Raab (Ungarn) konnte erst in später Nachtstunde lokalisiert werden. Die Mühle ist vollständig vernichtet. Der Schaden an Gebäuden und Vorräten beträgt etwa zwei Millionen. Jetzt werden schreckliche Details über die Bomben unter den Unglücklichen, in der brennenden Mühle eingeschlossenen Arbeitern bekannt. Die Zahl der Toten hat sich bisher nicht vergrößert. Die Zahl der Schwerverletzten beträgt etwa 60, von denen voraussichtlich viele sterben, die meisten Krüppel bleiben dürften. 30 Arbeiter werden noch immer vermisst. Die Hauptursache dafür, daß die Katastrophe solche Dimensionen annahm, ist wohl die schlechte Ausrüstung der Feuerwehrr. Es soll Brandstiftung vorliegen.

In Ranton wütet eine Feuersbrunst. Die Petroleumlager stehen in Flammen. Der Schaden wird voraussichtlich bedeutend sein.

Arbeiterbewegung.

Braunschweig, 10. Sept. Die hiesigen Bauhilfsarbeiter sind heute in Ausstand getreten. Infolgedessen liegen alle Bauten still.

Antwerpen, 10. Sept. Die für heute erwartete Wiederaufnahme der Arbeit seitens der Streikenden in größerem Umfange ist nicht erfolgt. Vielmehr verweigern deutsche und englische Streikbrecher in großer Zahl die Arbeit. Der Antwerpener Metallarbeiterverband forderte diejenigen Mitglieder, welche an Bord der Dampfer als Helzer und Maschinenisten arbeiten auf, sich den Streikenden anzuschließen, was weislos geschehen dürfte und die unangenehmsten Folgen für den Hafenverkehr haben könnte. Trotzdem scheint die Beendigung des Ausstands jetzt in Sicht und ist vielleicht schon für das Ende dieser Woche zu erwarten. Millio, ein sozialistischer Streikführer, kündigte in einer heutigen Versammlung an, daß dank der Seriosität der Arbeiterfrage und der festen Haltung der Arbeiter die Aussicht bestehe, daß der Ausstand in der nächsten Woche mit vollem Erfolg für die Arbeiter beendet werde.

Antwerpen, 11. Sept. Zur Beilegung des Ausstands ist vom Vermittlungsamte ein Vergleichsvorschlag gemacht worden, der auf folgenden Grundsätzen beruht: 1) der Lohn wird um 50 Cts. erhöht; 2) die Arbeiter verpflichten sich, vor Ablauf eines Jahres nicht mehr von einer Lohnherabsetzung zu sprechen; 3) für Ueberstunden einen Lohnzuschlag von 50 Proz. zu verlangen. Die Arbeiter scheinen geneigt, auf den Vorschlag einzugehen.

Aus Württemberg.

Dienstaachrichten. Uebertragen: Die Stelle des evangelischen Dekans und Pfarrers in Blaustein dem 9. Stadtpfarrer Bolmer in Weßlingen. Ferner die evangelische Pfarrei Gellmersbach, Dekanats Weßberg, dem Pfarrer Sigel in Blagrasenweiler, Dekanats Freudenstadt.

Bericht: Die Bezirksgeometerstelle Heilbronn den Bezirksgeometer Kueber in Lauterbach seinem Ansuchen entsprechend. In den Ruhestand versetzt: Den evangelischen Pfarrer Küling in Freudenbach, Dekanats Weßberg, seinem Ansuchen gemäß, den Oberförster Parabels in Scallheim seinem Ansuchen gemäß.

unter Anerkennung seiner langjährigen treuen Dienste, den Kanallisten
H. Sekretär Hummel bei der Staatsanwaltschaft Ravensburg unter
Anerkennung seiner langjährigen treuen Dienste, den Schullehrer
Lethers in Gröndelhardt, Oberamts Gröndelheim.

**Die Staatsbewilligung durch die sozialdemo-
kratische Fraktion** gab in einer am Montag abgehalte-
nen Parteiverammlung des sozialdemokratischen Vereins
Stuttgart wiederum Anlaß zu einer längeren De-
batte. Im Anschluß an ein Referat, das der Abg. Fi-
scher über die Tätigkeit des Landtags erstattete und worin
er sich auf die Ausführungen des Abg. Reil in Cannstatt
bezog. Zunächst wies der Genosse Dowald darauf hin,
daß die Zustimmung zum Etat im Widerspruch zu der
früheren Haltung der Fraktion stehe, weshalb darüber
gesprochen werden müsse. Aufgefallen sei schon, daß die
Fraktion zur Eröffnung und Beerdigung durch den König
gegangen sei. Aber das sei „Geschmach“, und er wolle
deshalb nicht weiter darüber reden. Die Fuldung des
Internationalen Kongresses durch die Regierung sei aber
kein Akt, auf den ein „danke schön“ notwendig gewesen
wäre. Die württ. Regierung habe übrigens durch den
neuesten Beamtenentwurf gezeigt, daß sie nicht mehr sozia-
les Verständnis habe als die Regierungen anderer deut-
scher Bundesstaaten. Einer solchen Regierung solle die
Sozialdemokratie kein Vertrauensvotum ausstellen. Abg.
Hildenbrand erwiderte: Gewiß steht den Genossen das
Recht zu, nach den Motiven zu fragen, die uns bewegen
haben, für das Budget zu stimmen. Aber vor den Be-
schlüssen der 15 Genossen, denen Sie Ihr Vertrauen ge-
schenkt, müssen Sie auch soviel Respekt haben, daß Sie
mit Ihrem Urteil warten, bis wir die Motive klar gelegt
haben. Somit ist die Konsequenz, daß wir unser Mandat
niederlegen müssen. Das Mißtrauen gegen
uns ist in der gewissenlosesten Weise weit ins
Land hinausgetragen worden. Ja, nicht nur
in parteigenössischen Kreisen hat man so gewirkt; dafür
habe ich Beweise. Die Frage der Budgetabstimmung ist
von der Fraktion wohl noch nie so eingehend behandelt
worden, wie in diesem Falle. Das Meinungsverschieden-
heiten vorhanden waren, ist klar; das war immer so.
Nicht um eine Prinzipienfrage handelt es sich hier, nicht
um einen Vertrauensakt für die Regierung, sondern um
einen rein geschäftlichen Akt. In der Literatur und auch
im Programm steht nichts davon, daß es eine Prinzipien-
frage sei (Lübed); der Lübeder Beschluß beweist klarer
alles andere, daß die Zustimmung zum Etat nicht als
Vertrauensvotum für die Regierung aufgefaßt werden
darf; sonst hätte die Lübeder Resolution nicht den Zu-
satz enthalten, daß die sozialdemokratischen Parla-
mentarier unter Umständen auch dem Etat zustimmen können.
Man wußte, daß, wie vielleicht in Gotha, wir in einem
Parlament die Mehrheit erhalten können und daß wir
dann die Verantwortlichkeit nicht ablehnen
können. Wie liegt nun die Sache? Nach wochenlangen
Kämpfen haben unsere Vertreter im Landtag, insbeson-
dere in der Finanzkommission, die verschiedensten Zu-
sätzliche „erzwingen“. Sätten wir dem Budget nicht
zugestimmt, so hätte uns entgegengehalten werden können:
erst verlangt ihr alles Schöne und nachher bewilligt ihr
die Mittel nicht! Ein normales württembergisches Ge-
heim hätte eine Ablehnung des Etats nicht begreifen
können, wenn wir vorher alles verlangen und nachher alles
ablehnen. Die Ablehnung würde genau so gewirkt ha-
ben, wie die Ablehnung der Arbeiterversicherungsgesetze.
Sie würde gegen uns ausgeplaudert worden sein. In
dieser Befürchtung standen auch die Genossen, die draußen
im Lande die Agitation zu betreiben haben. Bei den Be-
ratungen der Fraktion über diese Frage ist auch darauf
hingewiesen worden, daß die württ. Regierung Angriffen
von außen preisgegeben sei infolge ihrer Stellung zur So-
zialdemokratie. Durch das württ. Beispiel wollten wir
unseren Genossen in Preußen in ihrem Wahlrechtskampfe
helfen, denn nun können sie hinweisen auf Württemberg.
Einer der Gründe war auch der Internationale Kongreß.
Stellen Sie sich doch die Situation vor, wenn im letzten
Augenblicke die Abhaltung des Kongresses unmöglich
gemacht worden wäre. Eine der schneidigsten Waffen Jaures
auf dem Kongreß in Amsterdam war, daß er Bebel vor-
hielt, trag unserer drei Millionen Stimmen könnte in
Deutschland noch nicht einmal ein internationaler Kon-
greß stattfinden. Das hat Bebel auch gefühlt. Wir ha-
ben, um den Kongreß in Stuttgart abhalten zu können, auch
allerlei staatliche Einrichtungen in Anspruch nehmen müs-
sen, so die Polizei, die Bahn usw., wir haben jenes gleiche
Recht benötigt, das uns in anderen Staaten nicht gewährt
wird. Und in demselben Augenblicke, da ich der Regier-
ung mein höchstes Mißtrauen ausdrücke, soll ich auch
verlangen, daß sie uns etwas gestatte, was anderwärts
nicht möglich ist? Sie soll es mir gestatten, trotz der
Drohgebote, die ich ihr versetzt habe? Denken Sie sich doch
in die Lage der Regierung, die uns sozusagen Vergünsti-
gungen gewährt, gemessen an dem Verhalten anderer
Staaten, und der sollen wir in diesem Augenblicke das
schärfste Mißtrauen ausdrücken? Denken Sie an Essen,
wo wir aufs schärfste behandelt werden. Das war der
praktische Gesichtspunkt, der für manchen in Frage kam.
Es war zweifelhaft, ob im Falle der Budgetablehnung
der Kongreß genehmigt worden wäre. Ein Verbot des
Kongresses wäre sicherlich, von großer agitatorischer Wir-
kung für uns gewesen, wie die Ausweisung Quetschs auch.
Es wäre aber auch zugleich dokumentiert worden, daß
wir hier einen Internationalen Kongreß nicht abhalten
können. Ich glaube, so groß die Entrüstung über unsere
Zustimmung bei einzelnen ist, viel größer ist die Befriedi-
gung in weiten Kreisen (Widerspruch und Beifall). Der
schwache Besuch der heutigen Versammlung beweist am
besten, wie gleichgültig der Masse der Parteigenossen die
Angelegenheit ist; er zeigt, daß die Entrüstung nicht in
der Masse, sondern nur bei einzelnen zu finden ist.
Die Schw. Tagw. verzeichnet am Schluß der Hilde-
brandischen Ausführungen „teilweisen Beifall“. In der
weiteren Diskussion sprach Johann zunächst Heymann,
der ausführte, daß wenn man bei der Kandidatenaufstell-
ung die Bedingung gestellt hätte, in einem bestimmten Fall
unter allen Umständen mit Nein stimmen zu müssen, so
hätte man keine Kandidaten gefunden. (Widerspruch).
Ja, Sie hätten Kandidaten gefunden, aber die nicht, die
Sie aufgestellt haben. Ich weiß, daß es bei uns

Leute gibt, die in Worten sehr radikal sein
können, aber im Handeln erzkonservativ sind.
Es ist ganz richtig, daß ein Verbot, des Internationalen
Kongresses für uns keine Schande gewesen wäre. Aber
es hätte auch niemand Nutzen davon gehabt. Unseren
norddeutschen Genossen hätten wir in ihrem Kampfe uns
preußischen Landtagswahlrecht großen Schaden zugefügt,
wenn wir das Verbot des Kongresses provoziert hätten.
Den Augen, den die diesmalige Zustimmung, zum Etat
unserer norddeutschen Genossen bringen kann, kann man
nur vereiteln, wenn man hier in breiter Weise über alle
die Motive spricht, die dabei mitwirkten. Man sollte sich
des Verantwortlichkeitsgefühls bewußt sein. Wir haben
uns nicht für alle Zeiten festgelegt, das habe er im Vor-
wärts ausgeführt. Genosse Denker sagt, wegen des
Kongresses hätte man nicht zustimmen sollen. Genosse
Schäfer bedauert, daß die Fraktion den Eid in die
Hand des Königs gelegt habe. Die Abstimmung hätte
motiviert werden müssen. Genosse Behr sagt, die Fra-
ktion habe mit der Zustimmung einen recht dummen
Streich gemacht. Man könne nicht heute der Regierung
entgegenkommen und sagen, sie sei doch etwas besser, als
die anderen, und das ander. mal wieder sagen, sie sei
erzreaktionär und es müsse ihr ein Mißtrauensvotum aus-
gestellt werden. Die Gründe für die frühere Haltung der
Fraktion treffen heute noch zu. Wir, die wir von der
Regierung bekämpft und verfolgt werden, dürfen ihr nur
mit dem größten Mißtrauen begegnen. Das bischen mehr
Freiheit, das in Württemberg bestehe, sei nicht das Ver-
dienst der jetzigen württembergischen Regierung, sondern
unserer Vorfahren. (Der Demokraten. Red.) Behr be-
tragt eine Resolution, die das Bedauern über die
Zustimmung der Fraktion zum Etat zum Ausdruck bringt.
Dier verzeichnet der Bericht lebhaften Beifall bei einem
großen Teil der Versammlung. Da es inzwischen 1/2 12
Uhr geworden war, wurde Beurlaubung und Fortsetzung der
Debatte am Freitag abend beschlossen.

Die Bestimmungen über den Weinverhandl
bringt der Staatsanzeiger in Erinnerung; Auf den Sta-
tionen mit bedeutenderem Weinmosterverhandl werden wäh-
rend des bevorstehenden Weinherbstes innerhalb eines
kurzen Zeitraums Weinfässer in großer Anzahl leer an-
kommen und gefüllt wieder abgehen. Da sich die Fässer
nach ihrer Größe und Form häufig nur wenig von
einander unterscheiden, so sind bei dem massenhaften An-
drang und der gebotenen Eile leicht Verwechslungen mög-
lich, welche für die Beteiligten recht unangenehm werden
können. Es ist daher die deutliche, jeden Zwei-
fel über die Hingehörigkeit ausschließende,
auch dem Regen standhaltende Bezeichnung
der Gebinde die unerläßliche Vorbedingung
für deren richtige und rechtzeitige Beför-
derung. Zur Vermeidung von Verwechslungen und Ver-
schleppungen sind die Güterstellen angewiesen worden,
nur solche Fässer anzunehmen, welche an einer der beiden
Bodenseiten mit weißer Lackfarbe deutlich gezeich-
net sind; es liegt jedoch im eigenen Interesse der Ver-
sender, die Fässer womöglich an beiden Bodenseiten
und mit den vollständigen Namen zu versehen.
Ganz unerlässlich ist die deutliche und halt-
bare, zweckmäßig gleichfalls an beiden Bodenseiten an-
zubringende Bezeichnung der Bestimmungssta-
tion.

Jeder Sendung ist sofort der Frachtbrief beizugeben;
soweit dies nicht möglich, ist jeder Fuhre ein Zettel mit-
zugeben, welcher den Namen des Empfängers und der
Bestimmungsstation, sowie die Angabe enthält, ob die
Sendung als Stückgut oder als Wagenladung aufgegeben
wird.
Bei Wagenladungen ist Begleitung durch den Ver-
sender oder einen Beauftragten allgemein zugelassen; auch
kann für verschiedene zusammengepackte Stückgut-
sendungen ein gemeinschaftlicher Begleiter gestellt werden.
Der Begleiter hat eine Fahrkarte 4. Klasse zu lösen und im
Inneren des Wagens sich aufzustellen.

Stuttgart, 10. Sept. Die Manöver der 52., 53.
und 54. Inf.-Brigade gingen heute zu Ende; morgen ist
allgemeiner Ruhetag. Der komm. General v. Fallois,
wohnte heute in Begleitung des Generalstabschefs und 2
Offizieren des Stabes, den Manövern der 54. Brigade an
und ist in Vöhrbach a. Rh. abgereisen.

Ragold, 10. Sept. Die Gedächtniskapelle auf den
Gräbern der am 5. April 1906 beim Einmarsch des Gast-
hofs zum Hirsch Ungekommenen ist jetzt fertiggestellt; sie
macht einen einfachen, aber würdigen Eindruck und enthält
auf einer Totentafel die Namen der Opfer. Die Ein-
weihung erfolgt in Kürze.

Ulm, 10. Sept. Der Bund der technisch-industriellen
Beamten hielt gestern seine 1. öffentl. Versammlung im
Saal der Brauerei z. Goldenen Hecht, in der Herr Fi-
schendörfer-Berlin über die deutsche Industrie u. ihre An-
gestellten sprach. Der Erfolg des Abends war die Gründ-
ung einer Ortsgruppe Ulm des Bundes der technisch-indu-
striellen Beamten.

In der Sonntagnacht kam es nach einem Wortwechsel
im Hofen zu Dietzheim zu einer Stecherei. Der
27jährige Fabrikarbeiter Spahr nach den Fabrikarbeiter
Bertonowski in den Unterleib so schwer, daß an seinem
Auskommen gezweifelt wird. Der Täter wurde verhaftet.

Bei der Ermordung des Anlagenportiers Dambach
in Ludwigsburg handelt es sich wie nunmehr defi-
nitiv feststeht um die Tat eines Geisteskranken. Der Tä-
ter, der schon einmal in Württemberg untergebracht war
und nach Hause beurlaubt wurde, ist wieder nach dorthin
überführt worden. — Mit der Beurlaubung Geistes-
kranker scheint man es übrigens in Württemberg ungemein-
lich zu nehmen. Es ist uns in dieser Hinsicht ein Fall
von Emingen u. A. gegenwärtig, wo es sich um einen
früheren Wirt handelt, der im Desirum tremens vor ei-
nigen Jahren seine Frau durch einen Stich in den Hals
tötete. Diese Missetat hat damals die größte Aufregung
im Ort hervorgerufen. Der Täter wurde in einer Zren-
anstalt untergebracht, von wo er aber schon nach 2jährigem
Aufenthalt wieder entlassen wurde, da er nach dem Gut-
achten der Ärzte von seiner Krankheit geheilt war. Er
nahm dann wieder in Emingen Wohnung und lebt nun dort

wieder mit seinen früheren Mitbürgern als ob nichts ge-
schehen wäre.
In Stuttgart zog sich eine Kontoristin, in der
Wohnung ihrer Eltern in Gablenberg, dadurch eine Leucht-
gasvergiftung zu, daß sie beim Kochen auf dem Was-
serbad verfehlend einen 2. Hahnens offnete, ohne das Gas
anzuzünden. Sie wurde von ihrer Schwester bewußtlos
aufgefunden. Außer einem Arzt traf auch bald der Brand-
direktor Jakob mit dem Sauerstoffapparat ein. Die an-
gewandten Wiederbelebungsvorkehrungen hatten Erfolg. Die
Berunglückte, welche in das Karl-Diga-Krankenhaus ver-
bracht wurde, ist außer Lebensgefahr.
Die Ehefrau des Heidenheimer Boten Ziegler in
Gerstetten fiel vom Gerbenoch der Schemme auf die
Tenne herunter und war sofort tot.

Gerichtssaal.

Baihingen a. G., 11. Sept. Vor dem hiesigen Schöf-
fengericht kam heute eine Beleidigungsfrage des Schul-
theißen Pfisterer von Hohenhachlad gegen den Redakteur
Carle des hiesigen Enzboten zur Verhandlung. Der
Enzbote brachte im vorigen Jahr eine Reihe von Artikeln,
welche gegen die Amtsführung des Hohenhachlader Schul-
theißen gerichtet waren und worin der Vorwurf nachlässi-
ger Amtsführung und eigenmächtiger, die Interessen der
Gemeinde schädigender Handlungsweise gemacht worden
war. Diese Artikel trugen dem Redakteur Carle eine Be-
leidigungsfrage ein, welche sich auf drei Anschuldigungen
stüßte, die im Enzboten enthalten waren. Es handelte
sich hier zunächst um einen Bericht über eine Versamm-
lung des Baihinger Bienenzüchtervereins, dessen Schrift-
führer Schultheiß Pfisterer gewesen war, ferner um den
Anlauf einer der Gemeinde gehörigen Hauskure durch
den Schultheißen und um die Verpachtung des Hohen-
hachlader Fischwassers. Zu der Verhandlung waren gegen
20 Zeugen geladen. Dem Nebenkläger, Schultheißen
Pfisterer, war als Anwalt Rechtsanwalt Gumbel II,
Heilbronn, zur Seite gestellt. Verteidiger des An-
geklagten war Rechtsanwalt Konrad Haumann. Die
Verhandlung dauerte 8 Stunden und endigte schließlich
mit einem Vergleich. Hiernach trägt der Angeklagte die
Kosten des Verfahrens mit Ausnahme der dem Neben-
kläger erwachsenen persönlichen Ausgaben. Schultheiß
Pfisterer zieht seine Klage zurück, während der Beklagte
seinerseits eine gegen den Schultheißen Pfisterer gerichtete
Beleidigungsfrage, in welcher der letztere zu 10 M.
Geldstrafe verurteilt worden war und gegen die Berufung
eingelegt wurde, zurücknimmt.

Stuttgart, 10. Sept. (Strafkammer). Wegen
Brandstiftung hatte sich heute das 13 1/2 jährige Dienst-
mädchen Anna Knoblauch von Gerlingen zu verant-
worten. Die Angeklagte, die bei dem Wirt Nille in Ger-
lingen bedienstet war, setzte am 19. Juni das Haus ihres
Dienstherrn in Brand, indem sie auf der Bühne einen
Haufen Hobbelpähne anzündete. Durch das Feuer wurde
der Dachstuhl zerstört, auch die übrigen Stodwerke wurden
stark beschädigt. Der entstandene Schaden beträgt über
4000 Mark. Als Grund gab sie Heimweh an, auch habe
sie sich gefürchtet, allein auf der Bühne zu schlafen. Sie
habe die Brandstiftung begangen, um aus dem Dienst zu
kommen. Die Angeklagte, die schon frühzeitig ihre Eltern
verloren hat, wurde von ihren Lehrern als schwach be-
gabt geschildert. Die Strafkammer verurteilte die jugend-
liche Brandstifterin zu der gesetzlichen Mindeststrafe von
1 Jahr Gefängnis.

Stuttgart, 11. Sept. (Strafkammer.) Unter Aus-
schluß der Öffentlichkeit wurde eine Frau von Eßlingen
wegen eines versuchten Verbrechens im Sinne des § 218
des St.-G.B. zu 1 Monat 15 Tagen Gefängnis verur-
teilt. Ihr Mann erhielt wegen Beihilfe 3 Wochen Ge-
fängnis. Als Zeuge wurde Wundarzt Pfizenmaier von
Untertürkheim vernommen. In der nächsten Zeit wer-
den noch mehrere ähnliche Fälle die Strafkammer beschäf-
tigen.

Kunst und Wissenschaft.

Stuttgart, 11. Septbr. Follheater. Im
Schauspiel wird bereits wieder eine Novität vorbereitet;
es ist dies „Der Dieb“, Schauspiel in drei Aufzügen von
Henri Bernstein. Als das Werk in der zweiten Hälfte
des vorigen Spieljahres in Paris zuerst erschien, fand
es wegen der spannenden Handlung, der trefflicheren Cha-
rakteristik und vor allem wegen der überaus geschickten
Szenenführung die denkbar heifälligste Aufnahme. Es wurde
sogleich in verschiedene fremde Sprachen übertragen. Die
deutsche Bearbeitung rührt von Adolf Lothar her, einem
Wiener Schriftsteller, der durch eigene dramatische Werke wie
durch Uebersetzungen sich bereits vorteilhaft eingeführt hat.
Hier kommt „Der Dieb“ am nächsten Samstag zur ersten
Aufführung.

Handel und Volkswirtschaft.

Calw, 9. Sept. Seit mehreren Jahren wandern die Jmter
des mittleren Nagoldtales mit ihren Hähnen in Goldbille. Mittels
lohnte sich die Wanderung an. Mitte August wurden auch etwa 100
Wienerbiller vom Osten des Bezirks in die Wälder von Neumiller
und Zwernberg gebracht. Das Ergebnis der heutigen Wanderung
entspricht aber keineswegs den Erwartungen. In letzter Woche hielten
die Jmter ihre Hähnen, die sie äußerst honig- und vollkorn antrafen,
ab. Es ist nun so wenig, diese gehörig zu füttern, um sie durch den
Winter zu bringen.

Winnlingen, 9. Sept. Die Forstheimer Eisfabrik Ernst Keller
beabsichtigt hier unter Leitung eines geborenen Württembergers, Herrn
Kurz, eine Filiale zu errichten. Auch zur Heimarbeit wird Gelegenheit
geben. Der Betrieb wird voraussichtlich anfangs Oktober eröffnet
werden.

Ragold, 10. Sept. Die Dörsenernte ist gegenwärtig in
vollem Gang, die Menge schlägt etwas zurück, dagegen ist die Beschaffen-
heit der Hopfen betriebsmäßig. Im benachbarten Hochberge wurde von
einem Bierbrau des Bezirks bezirks bereits ein Kauf abgeschlossen zu
65 Mark.

Geisbrunn, 10. Sept. Ost- und Kartoffel-Markt an der Boll-
balle. Preise: Rohobst M. 6.50—6.50; Tafelobst M. 0—00
gelbe Kartoffeln M. 3.00—3.40; magnum bonum M. 2.70—3.00;
Burrkartoßeln M. 4.00—4.50 je per 1 Ztr.

Stuttgart, 4. Sept. Kartoffelgroßmarkt auf dem Leonhards-
platz. Zufuhr 176 Ztr. Preis 2 M. 50 bis 2 M. 50 Pf. per Ztr.
— Krautmarkt auf dem Marktplatz. Zufuhr 700 Stüd. Preis 20
bis 22 M. per 100 Stüd. — Mohobstmarkt auf dem Wilhelmplatz.
Zufuhr 200 Ztr. Preis 6 M.—6 M. 20 Pf. per Ztr.

Amtliche Kurliste
der am 10. Sept. angemeldeten
Fremden:

In den Gasthöfen:
Gasth. zum gold. Adler.
Theurer, Dr. Heinrich
Kienle, Dr. Chr., Ortsteuerbeamter

Kgl. Badhotel.
Hornung, Dr. Regierungsassessor
Sohne, Dr. Dr. F., Assessor

Gasth. zum Bad. Hof.
Frank, Dr. Wilh., Rfm.
Reuster, Dr. Wilh., Lehrer
Heming, Dr. Ernst, Lehrer
Kiem, Dr. Paul, Musiker
Späth, Dr. Georg und Frau, Schauspieler

Hotel u. Villa Concordia.
Seligsohn, Dr. Martin, Rechtsanwalt mit Fam.

Gasth. zur Eisenbahn.
Schäf, Dr. Ritter v. d. Kaiserl. Schutztruppe für S.W.-Afrika
Kunt, Dr. Wilhelm
Bauer, Dr.
Berger, Dr.
Burkhardt, Dr.
Maier, Dr.
Noder, Dr.
Schupp, Dr.
Spitz, Dr.
Zimmermann, Dr.

Hotel Klump.
Heermann, Dr. Ad., Kommerzialrat
Eron, Dr. Herm., Weingutsbesitzer
Weber, Dr. F.
Schnaith, Dr. L., Privatier mit Frau Gem.

Gasth. zur alten Linde.
Frankl, Dr. Hans, Musikmeister
Kiem, Dr. Emanuel, Tonkünstler

Meth, Dr. J. mit Frau
Miesl, Dr. Kaspar, Tonkünstler
Reiter, Dr. Johann

Hotel gold. Löwen.
Hildenbrand, Frau Anna mit Fel. L.
Heusenfeld i. V.
Oswald, Dr. W., Rfm.
Giese, Dr. C., Gerichtsassessor
Heim, Dr. W.
Heim, Dr. A.

Hotel Maisch.
Griesel, Dr. Friedr., Rfm.

Hotel Schmid zum gold. Ochsen.
Hänsler, Dr. C., Apotheker mit Frau Gem.

Hotel u. Villa Concordia.
v. d. Loden, Dr. J., Rfm.
Wolterhoff, Dr. Jakob, Rfm.
Maier, Frau Privatier
Meß, Frau Rfm.
Renner, Frau C., Fabrikantenwitwe mit T.

Hotel Schmid zum gold. Ochsen.
Stadtmüller, Dr. Eduard
Gory, Dr. Theodor, Landrichter
Schwalb, Dr. Otto, Rfm.

Hotel u. Villa Concordia.
Staigmüller, Dr. Joh., Sekretär
Dhi, Dr. Wilhelm, Amtsgerichtsrat
Kräutler, Dr. Richard, Landgerichts-Sekretär

Gasth. zur Sonne.
Rembold, Dr. Gustav, Gemeindepfleger
Scheuning, Dr. Herm., Oberpostassistent
Seyerlein, Dr. Joh. mit Richte
Stod, Dr. Karl
Wendler, Dr. Hermann, Ingenieur mit 2 T.

Hotel gold. Stern.
Berger, Dr. Chr., Bergzeugfabrikant
Restauration Toussaint.
Belschner, Dr. Fr., Bäckermeister

In den Privatwohnungen:
Gutekunst, Dr. Richard, Rfm.

Cafe Bechtle.
Bauer, Dr. Oberbrauer
Zalmon-Gros, Dr. Lindenwirt

Wilh. Vott, König-Karlstr. 75.
Ernst, Frau Elise

Villa Eberle.
Schilling, Frä. Emilie

Villa Hanselmann.
von Thudichum, Dr. Friedrich, Univ.-Professor a. D.

Gärtner Holz.
Puster, Frau Wilhelmine
Wolfsinger, Dr.

Haus Honold.
Eller, Dr. Karl Rfm

Villa Johanna.
Gastel, Frä.

Kaufmann Kappellmann.
Mengel, Frau
Hoffonditor Lindenberger.

Villa Monte bello.
Walz, Dr. Privatier
Zehrmann, Dr. Bauat

Villa Pauline.
Gängler, Frau Privatier
Wolle, Dr.

Fr. Schweizer.
von Rothberg, Freiherr
Freitag, Frau Kameralverwalter

Karl Toussaint, Holz.
Kolb, Frau Kameralverwalter
Malemstr. Wacker.

Konzert-Programm

Direktion: A. Prem, Königl. Musikdirektor.

Donnerstag, den 12. September

Abends 8¹/₂—9¹/₂ Uhr im Conversationsaal neben dem Kgl. Bad-Hotel.

Kammermusik - Abend.

ausgeführt durch die Herren: Gärtner, Bötzel, Rössler, Koch

PROGRAMM:

1. Quartett No. 21 für Violinen, Viola und Violoncello W. A. Mozart.
a. Allegretto. b. Adante e. (Menuetto) Allegretto. d. Allegretto

2. Op. 125 No 1 Quartett für 2 Violinen, Viola und Violoncello F. Schubert
a. Allegro moderato. b. (Scherzo) Prestissimo c. Adagio. d. Allegro

Freitag, den 13. September

11—12 Uhr (Trinkhalle)

1. Choral: Jesus meine Zuversicht Mendelsohn
2. Meeresstille und glückliche Fahrt Ouverture Gungl

3. Die Hydropaten, Walzer Donizetti
4. Fantasie a. Lucia v. Lammermoor Hyd
5. Rondo all Onparesse a. d. G. dur Trio Fahrbach
6. Alpenländ, Mazurka

Druck und Verlag der Verh. Hofmannschen Buchdruckerei in Wilddbad. Verantwortl. Redakteur C. Reinhardt, daselbst.

Gartenrestaurant z. Hochwiese
beim Echo
Besitzer Gottlieb Schmid
empfiehlt den titl. Rurgästen sowie der verehelichen Einwohnerschaft von Wilddbad u. Umgebung seine in schöner Lage befindliche
Wirtschaft mit Sommersitz
Helles und dunkles Lagerbier — Naturreine Weine — Kasse —
Thee — Chokolade — Süß- und Sauermilch

Empfehle meine reichhaltige Musterkollektion in
Herren- u. Damenkleiderstoffen
Blusen, Schürzen, Bettjaken, Hemden, Bettbezüge u., ferner Jaquarddecken, Tischdecken, Betttücher, Bettdecke, Handtücher, Damaste, Kragen, Krawatten, Manschetten, Handschuhe, Korsetten, Strümpfe, Socken, Kinderkleidchen und verschiedene andere Artikel.
Größte Auswahl zu den bekanntesten billigen Preisen.
Bei Barzahlung gewähre ich, einige Artikel ausgenommen, **5 Prozent Rabatt.**
Abert Lipps.

Keine Trunksucht mehr.
Eine Probe von dem wunderbaren
Cozapulver wird gratis geschickt.



Kann in Kaffee, Thee, Bier, Wasser, Essen oder Spirituosen gegeben werden, ohne dass der Trinker es zu wissen braucht.
COZAPULVER erzielt die wunderbare Wirkung, dass die Spirituosen dem Trinker widrig vorkommen. **COZAPULVER** wirkt so still und sicher, dass Frau, Schwester oder Tochter ihm dasselbe ohne sein Mitwissen geben kann und ohne dass er zu wissen braucht, was seine Besserung verursacht hat.
COZAPULVER hat Tausende von Familien wieder versöhnt, hat von Schande und Unehre Tausende von Männern gerettet, welche nachher kräftige Miltärer und tüchtige Geschäftsleute geworden sind. Es hat manchen jungen Mann auf den rechten Weg zum Glück geführt und das Leben vieler Menschen um mehrere Jahre verlängert.
Das Institut, welches das berühmte echte **Cozapulver** besitzt, sendet an diejenigen, die es verlangen, gratis eine Probe und ein Buch mit 1500 Dankschreiben. **Cozapulver** ist als ganz unschädlich garantiert.

COZA INSTITUTE, 62 Chancery Lane London E.C. 4 (England)

Geschwister Freund
empfehlen in großer Auswahl:
Taschentücher, Schürzen
für Damen und Kinder
Spitzkragen, Unterröcken,
Blusen, Kostümrocken, Korsetten

Preiswert zu verkaufen
1 guterhaltene **Bettstelle** samt Bett
1 spanische **Wand**
1 **Auszichtstisch**
503) Näheres in der Expedition.
Schöne große reife Zwetschgen
per Pfund 8 S, 10 Pfg.
empfiehlt
Chr. Weimert
Obsthandlung.
Calmbach.

Unterzeichneter verkauft
1,2 weisse Wyandottes (von prämirten Eltern abstammend)
3,2 Landgänse 06
2 rehfarbige Ziegen 1¹/₂ und 3 jährig
um annehmbaren Preis.
Er Dürr,
Blahmeister.

Sehr schöne, reife, süße Zwetschgen
per Pfund 12 Pfg bei 10 Pfund 10 Pfg. bei
F. Honold,
Kgl. Hoflieferant
König-Karlstr. 81.
Telefon 45

Lupina-Salbe
General-Depot: Kegel-Apothek, Frankfurt a. Main, in Frauenstadt Löwen-Apothek, Indwilsburg Brand-Apothek, Stuttgart Hirsch-Apothek.
Dr. Bambergers Lupina-Salbe ist eine auf Grund jahrelanger Erfahrungen und wissenschaftlicher Versuche erfolgr. Zusammensetzung heilsamer Ingredienzien, welche in ihrer Gesamtwirkung bei offenen
Beinschäden
Krampfaderngeschwären, Hautausschlägen, Brandwunden, Frost- und Eiberbeulen
Flechten
etc. mittelst der über raschenden Erfolge hervorbringen. Auch wenn schon alles Mögliche vergebens angewandt hat, sollte nicht verziehen, einen letzten Versuch mit diesem vorzügl. Präparat zu machen.
Preis Mk. 1,50 p. Dose.

III. Grosse Geld-Lotterie
zu Gunsten des
Württ. Landesvereins vom Roten Kreuz
und des
Vereins für Krankenpflegerinnen in Stuttgart
Ziehung am 9. Oktober 1907
1. Hauptgewinn: **15.000 Mk.** Lose à 1 Mk.
zu haben in Wilddbad bei **Karl Wilh. Vott.**

Kohlensäure
in Flaschen à 10 Kilo
per Stück 2,50 Mk.
frei ins Haus geliefert
ist fortwährend zu haben bei
Wilhelm Treiber, Korbmacher
Telefon 95.

Hôtel Uhlandshöhe.
Empfehle **Prima schwäbisches Pilsner**, dem böhmischen für **Sonntag** Pilsner gleichkommend.
Frühstücksplatten von 30 Pfg. an, Tagesplatten (von 10 Uhr morgens bis 10 Uhr abends) von 60 Pfg. an.
Prima Wiener Kaffee. Grosser Garten.
Forellen.
Wilhelm Blumrath,
Traiteur

Neues Sauerkraut
per Pfund 15 Pfg. empfiehlt
Hermann Kuhn.

Flechten
offene Füße
Beinschäden, Beinschwären, Aderknoten, blaue Flecken, alte Wunden sind -!- sehr hartnäckig; wer bisher vergeblich hoffte geheilt zu werden, mache sich einen Versuch mit der besten bewährten
Rino-Salbe
Hol von Gilt und Skala. Dose Mark 1.— u. 2.—
Dankschreiben geben täglich ein.
Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot
u. Pilsner R. Schubert & Co., Weinböhla, Sachs.
Flechten von weiss nach zurück.
Zu haben in den meisten Apotheken.

Fertige Strümpfe, Hocken, Längen, Kinder-Strümpfe
mit Knieverstärkung, **Kinder-Kittel,** gut und schön gestrickt, empfiehlt
Frau Kläuser Beck.
Hauptstraße 85 a.
Im Maschinenstricken von Strümpfen u. empf. sich die Obige
Empfehle meine vorzüglichen
Weiss- und Rot-Weine
(über die StraÙe) in verschiedenen Preislagen. Bei Abnahme von 20 Liter das Liter von 50 Pfg. an.
Fr. Kessler

